

Und mit keuscher Gebärde verhüllt er die kindhafte Nacktheit im Mantel der Leidenschaft. In der Ferne träumt eine Ampel — es ist der Mond. Leise erbebt das Bambusgitter. Hinter den dicken Ulmen raunt die Halbnacht. Die Papierwände des Gemaches stehen zum Parke auf. Da schläft im grünen Schilf der Teich. An seinen schlanken Ufern küssen sich die Weiden. Da und dort roter Schein der Lampions. Irgendwo singt die Graslärche Kusa ihr dunkeltrauriges Nachtlied. Süße Stille gleitet in einer Gondel durch die blaue Dämmerung. Blütenhauch liegt in der Luft.

Reiner erhebt sich. Innigkeit ruht weich auf seinen Wangen. Die Augen glücklich geweitet. Vor ihm kniet in Polstern und Kissen die Japanerin und — lächelt. Mit ihren kleinen Händen reicht sie dem Manne zierliche Schalen Reiswein. Auf ihren Knien liegt eine japanische Gitarre. Dünne Piccicati springen über die Samise, spitze Viertelöne begleiten ein schwermütiges Lied, das die Maikos in den Teebuden von Mushkoshima singen. Der Lautengesang ist verstummt. Die Japanerin bewegt in graziösem Rhythmus den ovalen Fächer. Reiner beugt sich zu dem Mädchen: „Bald trage ich meine süße kleine Yo in die große, schöne Heide. Dort singt mein kleiner Vogel an meinem Herzen — —“

„Die Heide ist kalt und tot — sie wird das Blut der kleinen Yo trinken. Die Sonne ist dort so weit weg — eure Nächte sind dunkel und schwer. Mein armes Herz muß dann in Angst und Kälte erstarren!“ —

„Unser Land ist weit und gut, die Menschen einsam und still. Deine Sehnsucht wird in Heideblumen und gelbem Ginster versinken. — Ich will dir einen Tempel bauen mit Balkonen und Türmchen. Chrysanthemen und Königsastern werden in deinem Garten blühen. Ein helles Feuer wird für dich brennen und dich erwärmen — Reiner will dein Diener sein!“ —

Der Mann wartet, — hofft auf die Antwort, die sein Glück bedeutet.

O-jo-san-yo schweigt. Ihr roter Mund lächelt. Die Gedanken hinter der braungelben Stirne sind spielende Katzen. Hinter der Papierwand flammte grüngelb eine Laterne. Die Japanerin horcht auf. Der Blick unter ihren gesenkten Augenlidern sucht die Pagode: ihr Kopf nickt — ein — zwei — zehnmal. Ein kurzer Singsang — Geräschel — schlürfende Schritte; — langsam, bedächtig öffnet sich die Papierwand: ein Japaner in blauem Hakamas. Der Gelbe verneigt sich tief in höflicher Würde. Seine Augen sind devot gesenkt, ein süßliches Lächeln glänzt unter seinen gelben Backenknochen. Ise Yeupe verneigt sich ein drittesmal, duckt sich dann in die Polster, die Beine verkreuzt: „Euer Hochwohlgeboren! — Ise Yeupe, Ihr ergebenster Diener, bittet Sie, kurze Zeit Ihre Geduld und Nachsicht für sich in Anspruch nehmen zu dürfen, um den geschäftlichen Teil einer Angelegenheit mit Euer Gnaden regeln zu können. Durch Gejo su von Ihrer Abreise unterrichtet, gestatte ich mir, Euch eine Kaufsumme bzw. einen Preis zu nennen, um den ich Euer Gnaden meine Sklavin Yo abgeben würde. Wie ich durch eigene Beobachtung festgestellt habe, oblag die Geisha ihren Pflichten zu Euer Gnaden und meiner großen Zufriedenheit — Euer Gnaden zur Erheiterung und Verschönerung der Tage und Nächte, mir im Sinne des bestehenden Dienstvertrages. Ich habe die Geisha Yo als kleine Musmi im Teehaus zur „Hundert und Einen Stufe“ gekauft und sie ausschließlich zum Dienste für Deutsche verwendet. Sie hat sich dabei sehr viel Erfahrung gesammelt, die mir bedeutende Einnahmen verschafft. Der Kaufpreis für die höchst wertvolle Geisha O-jo-san-yo niji ist billig: 200 Dollar. Sollte Euer Gnaden der Preis zu hoch sein — ab morgen ist die Geisha an einen anderen hochachtbaren Deutschen vermietet. — — Ganz, wie Euer Gnaden belieben!“

Reiner erhebt sich — — sehr langsam — — :

„Fräulein Yo — — es war mir ein Vergnügen — ! Wirklich, Sie haben bei den Deutschen viel gelernt — — ich wünsche Ihnen eine weiterhin frequentierte Zukunft! — Ise Yeupe, Sie haben richtig vermutet: der Kaufpreis ist mir zu hoch; der weiteren Vermietung Ihres geschulten Personals steht also nichts im Wege. Nochmals: es war mir ein echt europäisches Vergnügen!“ —

— — — — —  
Als Reiner im D-Zug durch die sibirische Steppe der Heimat entgegenfuhr, griff seine Hand wie zufällig nach einem dünnen, kleinen Papier — es war nur eine japanische Rechnung:

Für Geisha No. 12 Miete . . . . .	10 Yen
Matten und Kohlenkästchen . . . . .	1 "
Tee und Süßigkeiten . . . . .	3 "
Früchte, Fische und Reis . . . . .	4 "
Dienerschaft . . . . .	2 "

20 Yen (45 M.)

Dankend erhalten der Vermieter: Ise Yeupe

Reiner faltet die Rechnung zusammen: Was blieb nun von dem Wunderlande Japan übrig? Ein Stückchen Papier — — —